

Heym, Georg: Es schattet dunkler noch des Wassers Schoß (1899)

1 Es schattet dunkler noch des Wassers Schoß,
2 Tief unten brennt ein Licht, ein rotes Mal
3 Am schwarzen Leib der Nacht, wo bodenlos
4 Die Tiefe sinkt. Und auf dem dunklen Tal,

5 Mit grünem Fittich auf der dunklen Flut
6 Flattert der Schlaf, der Schnabel dunkelrot,
7 Drin eine Lilie welkt, der Nacht Salut,
8 Den Kopf von einem Greise gelb und tot.

9 Er schüttelt seine Federn wie ein Pfau.
10 Die Träume wandern wie ein lila Hauch
11 Um seine Schwinge, wie ein blasser Tau.
12 In ihre Wolke taucht er, in den Rauch.

13 Die großen Bäume wandern durch die Nacht
14 Mit langem Schatten, der hinüber läuft
15 Ins weiße Herz der Schläfer, die bewacht
16 Der kalte Mond, der seine Gifte träuft

17 Wie ein erfahrner Arzt tief in ihr Blut.
18 Sie liegen fremd einander, stumm, im Haß
19 Der dunklen Träume, in verborgner Wut.
20 Und ihre Stirn wird von den Giften blaß.

21 Der Baum von Schatten klammert um ihr Herz
22 Und senkt die Wurzeln ein. Er steigt empor
23 Und saugt sie aus. Sie stöhnen auf vor Schmerz.
24 Er ragt herauf, am Turm der Nacht, am Tor

25 Der blinden Stille. In die Zweige fliegt
26 Der Schlaf. Und seine kalte Schwinge streift
27 Die schwere Nacht, die auf den Schläfern liegt

28 Und ihre Stirn mit Qualen weiß bereift.
29 Er singt. Ein Ton von krankem Violett
30 Stößt an den Raum. Der Tod geht. Manches Haar
31 Streicht er zurück. Ein Kreuz, Asche und Fett,
32 So malt er seine Frucht im welken Jahr.